

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Nro. 44.

Dienstag den 1. Juni

1841.

Amtliche Erlasse.

Oberamt Nagold.

N a g o l d.

Da durch den Art. 22. des Schulgesetzes die bisherige Art der Verwaltung des Schulfonds und die Verwendung der Mittel eine Aenderung erleidet, so sieht man sich veranlaßt, den K. Pfarrämtern, so wie den KirchenConventen, als Ortsschulbehörden, nachstehende Weisungen zugehen zu lassen:

- 1) Die Verwaltung des Schulfonds, welche inzwischen dem Ortsgeistlichen allein oblag, geht nunmehr auf den KirchenConvent über, welchem auch
- 2) die Verwendung der Einnahmen der Ortschulkasse nach Maasgabe des Art. 22 des Schulgesetzes zusteht.
- 3) Die Rechnungs- und Kassensführung wird dem Stiftungspfleger, und wo ein solcher nicht ist, dem Gemeindepfleger übertragen, in dessen Hauptrechnung die Einnahmen und Ausgaben der Ortschulkasse besonders darzustellen sind.
- 4) Der Rechner ist nicht befugt, ohne Decretur des Kirchenconvents irgend etwas auszubehalten; letzterer aber darf die Einnahmen des Schulfonds nicht auf solche Gegenstände verwenden, deren Anschaffung nach den bestehenden Normen der Gemeinde- oder Stiftungspflege obliegt.
- 5) Vorstehende Bestimmungen sind mit dem 1. Juli d. J. in Wirksamkeit zu setzen, daher die Ortsgeistlichen die Jahresrechnung von 1840/41 bis zum letzten Juni d. J. fortzuführen und sodann abzuschließen und dem KirchenConvent vorzulegen haben,

worauf der KassenVorrath an den neuen Rechner urkundlich zu übergeben und in seinem Rapiat Vormerkung zu machen ist.

Von dem Vollzug erwartet man auf den 1. Juli d. J. Bericht.

Den 26. Mai 1841.

K. Gem. Oberamt,
Schubart, A. B. Haas.

der Mehrheit der mit ihnen gleichbevorzugten und in Betreff des Verkaufs der Masse-Objecte, so wie der Wahl des Güterpflegers der Erklärung sämtlicher erscheinenden Gläubiger beigetreten.

Freudenstadt, den 19. Mai 1841.

K. Oberamtsgericht,
Nast

Oberamtsgericht Freudenstadt.

Pfalzgrafenweiler,

OberamtsgerichtsBezirks Freudenstadt.

[Schulden-Liquidation.]

Gegen den Lammwirth Jakob Reutschler von Pfalzgrafenweiler ist der Cant für den Fall rechtskräftig erkannt, daß dessen Schuldenwesen nicht durch Borg- oder Nachlassvergleich sollte erledigt werden können. Zu Vornahme der Schuldenliquidation in Verbindung mit dem Vergleichsversuche ist Tagfahrt auf

Donnerstag den 17. Juni d. J.

anberaumt, und werden nun alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an Reutschler zu machen haben, so wie die Bürgen derselben aufgefordert, an obigem Tag

Morgens 8 Uhr

auf dem Rathhause daselbst entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder mittelst schriftlicher Reccesse ihre Forderungen geltend zu machen und rechtsgenügend darzuthun.

Diesjenigen, welche ihre Rechte nicht zur Zeit gewahrt haben, werden durch ein — nach der Liquidationshandlung auszusprechendes Erkenntnis von der Masse ausgeschlossen. Auch wird von den Nichterscheinenden angenommen werden, sie seyen rücksichtlich eines Vergleichs

Dorf Altenstaig,

Oberamts Nagold.

[Langholz-Verkauf.]

Die hiesige Gemeinde verkauft aus ihren Gemeindegewaldungen Enzwald, Langenhau und Baierberg ungefähr 250 Stück Bau- und Klotzholz vom 66ger an abwärts, welches sich meist zu Sagholz eignet, im öffentlichen Aufstreich auf hiesigem Rathhaus am

Samstag den 12. Juni d. J.

Mittags 1 Uhr,

wozu die Kaufsliebhaber höflich eingeladen werden.

Ermeldtes Holz im Enzwald liegt zwischen dem alten und neuen Stockweg, im Langenhau an den Ettmannweiler Mäden, im Baierberg nächst bei der Baiermühle, allwo die Kaufsliebhaber es besichtigen können.

Den 28. Mai 1841.

Dies Auftrag
des Gemeinderaths,
Schultheiß Theurer.

E b b a u s e n,

Oberamts Nagold.

[Klotzholz-Verkauf.]

Die hiesige Gemeinde ist gesonnen, Montag den 7. Juni d. J. 250 Stück bereits in ihrem Ge-
—

Calw,	fl.	fr.
Mai 1841.	11	40
1 Schfl.	11	15
—	10	40
—	5	15
—	5	2
—	4	54
—	3	50
—	3	59
—	3	30
1 Ori.	1	—
—	—	52
—	1	—
—	1	—
—	1	56
—	—	—
od-Taxe.	—	—
Kernbrod	—	9
zweck muß	—	—
9 1/2 Loth.	—	—



sertwald gefälltes Floßholz an den Meistbietenden auf hiesigem Rathhaus Morgens 10 Uhr

zu verkaufen; die Herren Ortsvorsteher werden daher geziemend ersucht, dieses Vorhaben den in ihren Orten befindlichen Holzhändlern bekannt machen lassen zu wollen.

Den 25. Mai 1841.

Aus Auftrag,
des Gemeinderaths,
Schultheiß Schöttle.

Wörnersberg,
Oberamts Freudenstadt.

[Schulhausbau-Akkord.]

Die Gemeinde hat im nächsten Jahr ein neues Schulhaus zu erbauen, und dasselbe im öffentlichen Abstreich zu verakkordiren.

Die Kosten betragen nach dem revidirten Ueberschlag:

Grabarbeit	24 fl. 36 fr.
Maurer- und Steinhauer-	
Arbeit	799 fl. 13 fr.
Gypsarbeit	89 fl. 52 fr.
Zimmerarbeit	392 fl. 34 fr.
Schreinerarbeit	309 fl. 16 fr.
Glaserarbeit	126 fl. 15 fr.
Schlosserarbeit	180 fl. 42 fr.
Hafnerarbeit	4 fl. — fr.
Gusseisen	75 fl. — fr.
Bauholzankauf	408 fl. 20 fr.
Beifahr der Materialien	440 fl. 24 fr.
Insgemein	300 fl. — fr.
	3,150 fl. 12 fr.

Die Abstreichsverhandlung findet am Johanni-Feiertage den 24. Juni d. J. im Frey'schen Gasthause statt, wozu die Liebhaber eingeladen und ersucht werden, Vermögens- und Lüchtigkeitszeugnisse mitzubringen.

Die weiteren Bedingungen werden vor der Verhandlung bekannt gemacht werden.

Den 24. Mai 1841.

Für den Gemeinderath,
Schultheiß Burghardt.

Unterflingen,
Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Bei der Stiftungspflege dahier liegen gegen gesetzliche Versicherung und 5

Procent Verzinsung 80 fl. zum Ausleihen parat.

Den 21. Mai 1841.

Stiftungspfleger
Scheerer.

Obermusbach,
Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Bei der Stiftungspflege dahier liegen gegen gesetzliche Versicherung und 5 Procent Verzinsung 80 fl. zum Ausleihen parat.

Den 21. Mai 1841.

Stiftungspflege.

Herzogweiler,
Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Bei der Stiftungspflege dahier liegen 250 fl. gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 24. Mai 1841.

Stiftungspfleger
Helber.

Baisingen,
Oberamts Horb.

[Geld-Antrag.]


Bei hiesiger Pfarrstelle liegen 150 fl. gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 26. Mai 1841.

Außeramtliche Gegenstände.

Pfalzgrafenweiler,
Oberamts Freudenstadt.

[Davongelaufener Hund.]

 Es hat sich heute Abend zwischen 10 und 11 Uhr ein $\frac{3}{4}$ Jahr alter Metzgerhund verlaufen, Zeichen sind: von Farbe schwarz, glatthäutig, mit braunen Bändern, beide Vorderfüße weiß, die hinteren braun, eine Hündin und geht auf den Ruf Helllauf.

Der wirkliche Besitzer desselben wird gebeten, ihn gegen gute Belohnung abzugeben an

David Waldenhofer,
Mezgermeister.

Den 26. Mai 1841.

Wildberg.
[Bad-Empfehlung.]

Michael Herrmann, Plasterer, macht sein neuerbautes Bad an dem Nagolb-Fluß bekannt, und verspricht die billigste Bedienung. Sein Logis ist bei der untern Thorbrücke, nächst dem Gasthof zum goldenen Hirsch.

Den 29. Mai 1841.

Berneck.

Der Unterzeichnete wird am Dienstag den 8. Juni Nachmittags 2 Uhr

aus freier Hand und unter annehmbaren Bedingungen sein halbes Wohnhaus und etwa 5 Morgen Güterstücke im Aufstreich verkaufen, und ladet hiezu die Liebhaber andurch ein.

Den 27. Mai 1841.

Johannes Schweizer,
Küfer.

Simmersfeld,
Oberamts Nagold.

[Geld auszuleihen.]

Der Unterzeichnete hat gegen gesetzliche Versicherung 60 fl. Pflegschaftsgeld auszuleihen.

Den 29. Mai 1841.

Alt Friedrich Bauer.

Simmersfeld,
Oberamts Nagold.

[Geld auszuleihen.]


Der Unterzeichnete hat gegen gesetzliche Versicherung 28 fl. Pflegschaftsgeld auszuleihen.

Den 29. Mai 1841.

Martin Großmann.


Altenstaig.

[Geld auszuleihen.]

 Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 400 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 28. Mai 1841.

Alt Grünbaumwirth
Würster.

[G...]

vier Morgen
Markung vo
und ladet die
mit ihm in
Die schöne,
Natur begün
bekannt, als
Anrühmung
Begründers
wieder in tro
möge. Einer
fest würde
ändern Fall
handlung au
Den 23.

Im Pr
Schütterhofen
des Bergschl
zehnten Jahr
mens Puta,
den ältesten
ten aufgerich
wollte sich a
dem Berge
sie im Sinn
Naby wölber
Ueberfall sch
würfe wurde
ehe sein älter
war, und die
samen und
er am Tage
rend der No
Bruder auf
sen Tode als
Zeit hatte d
Niesenberg g
len Belageru
Krieges, wo
tes Auge ve
sie endlich z
sichthum eine
dem Stamm



ber g.
mpfehlung.]
n, Pfästerer, macht
Bad an dem Nagold-
verspricht die billigste
n Logis ist bei der
e, nächst dem Gasthof
sch.
1841.

r n e d.
e wird am
den 8. Juni
tags 2 Uhr
und unter annehmbar-
sein halbes Wohnhaus
vorgen Güterstücke im
en, und ladet hiezu
durch ein.
1841.
annes Schweizer,
Küfer.

ersfeld,
ats Nagold.
us zuleihen.]
e hat gegen gesetzliche
fl. Pflugschafts-Geld
1841.
t Friedrich Bauer.

ersfeld,
nts Nagold.
us zuleihen.]
te hat gegen gesetzliche
fl. Pflugschafts-Geld
1841.
Martin Großmann.

enstaig.
us zuleihen.]
Unterzeichneten liegen
sliche Versicherung 400
chaftsgeld zum Auslei-
1841.
Alt Grünbaumwirth
Wurster.

Altenstaig.

[Guts-Verkauf.]



Der Unterzeichnete beabsich-
tigt, aus Anlaß seiner Ver-
setzung nach Waiblingen, sein
vier Morgen großes Baumgut auf der
Markung von Ueberberg zu verkaufen,
und ladet die Kaufs Liebhaber ein, sich
mit ihm in Unterhandlung zu sehen.
Die schöne, kunstgerechte und von der
Natur begünstigte Anlage ist zu gut
bekannt, als daß sie einer besondern
Anrühmung bedürfte, und es ist ihres
Begründers einziger Wunsch, daß sie
wieder in treue, fleißige Hände gelangen
möge. Einem Verkaufe auf stet und
fest würde der Vorzug gegeben; im
andern Fall wird eine Aufstreichsver-
handlung ausgeschrieben werden.

Den 23. Mai 1841.

Kameral-Verwalter
Weber.

Sulz,
Oberamts Nagold.
[Holz-Verkauf.]

In dem hiesigen Widdumwald Lehen
werden am

Freitag den 4. Juni d. J.

300 Stück Bauholz, welches be-
reits schon gefällt ist, im Aufstreich
verkauft.

Die Liebhaber werden nun eingela-
den, an diesem Tag

Morgens 8 Uhr

in dem Wald zu erscheinen.

Den 25. Mai 1841.

Aus Auftrag
der Widdummayer,
Jakob Friedrich Kohler.

Eberhardt,
Oberamts Nagold.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen

gesetzliche Versicherung 130 fl. Pflugs-
chaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 26. Mai 1841.

Johann Georg Weik.

Rothfelden,
Oberamts Nagold.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen
in der Ludwig Beuerle'schen
Pflugschaft 150 fl. gegen gericht-
liche Versicherung zum Ausleihen parat.
Den 24. Mai 1841.

Pfleger

Johannes Bühler.

Rohrdorf,
Oberamts Nagold.

[Geld-Anerbieten.]

Gegen gesetzliche Sicherheit sind bei mir
300 fl. zu haben.

Den 26. Mai 1841.

J. G. Koch.

Die unterirdischen Lichter.

Im Prachiner Kreise Böhmens unweit der Bergstadt
Schütterhofen liegen auf einer stattlichen Anhöhe die Reste
des Bergschlosses Raby, welches in der Mitte des drei-
zehnten Jahrhunderts durch einen mannbastan Ritter, Na-
mens Puta, aus dem Geschlechte der Riesenberg (die von
den ältesten böhmischen Herzogen ihren Ursprung ableite-
ten) aufgerichtet wurde; sein zweiter Bruder Ladislaw
wollte sich auf dem Berge Swan, der dritte Willim auf
dem Berge Prachin eine Feste erbauen, und dann hatten
sie im Sinne, von diesen beiden Bergen Brücken nach
Raby wölben zu lassen, um einander bei einem feindlichen
Ueberfall schnelle Hilfe leisten zu können; aber ihre Ent-
würfe wurden nicht in's Werk gesetzt, denn Willim starb,
ehe sein ältester Bruder mit dem Bau von Raby zu Stande
war, und dem mittleren wollte zur Strafe seines grau-
samen und gottlosen Lebenswandels nichts gelingen; was
er am Tage mit großer Mühe aufbauen ließ, stürzte wäh-
rend der Nacht wieder ein, so daß er zuletzt zu seinem
Bruder auf die Feste Raby zog, welche er auch nach des-
sen Tode als alleiniger Erbe in Besitz nahm. Durch lange
Zeit hatte diese Burg als ein Eigenthum der Herren von
Riesenberg gar vielerlei Schicksale erlebt, und war in vie-
len Belagerungen, zumal in jenen des blutigen Hussiten-
Krieges, wo Bizka von Trocznow vor demselben sein zwei-
tes Auge verlor, über die Massen verwüstet worden, bis
sie endlich zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts das Be-
sitzthum eines Ritters von Riesenberg wurde, welcher gleich
dem Stammvater den Namen Puta führte, und mittelst

großen Aufwandes an Gold und Mühe die Feste in er-
höhtem Glanz wieder herstellte.

Unter Ritter Puta's Dienerschaft befand sich eine gar
fromme und tugendsame Jungfrau, Apollonia genannt,
welche die Geschäfte der Beschließerin zu großer Zufrie-
denheit ihres Herrn versah, und Tag und Nacht unermü-
det im Hause schaffte, so daß man sie nimmer eine Mi-
nute müßig sah. Eines Tages ging Apollonia in den
Keller, und zu ihrer großen Verwunderung sah sie in der
Tiefe des weiten Felsengewölbes aus einer Oeffnung ein
Licht schimmern — sie wollte darauf zugehen, fühlte sich
jedoch von einem innern Grauen zurückgehalten, und als
das Licht durch mehrere Tage in den Keller schien, er-
zählte sie es zuerst der übrigen Dienerschaft, von welcher
mehrere mit ihr in den Keller gingen, und selbst aus der
Oeffnung in der Wand den Lichtschein schimmern sahen,
ohne ausnehmen zu können, woher solcher komme.

Man meldete diese sonderbare Erscheinung dem Schloß-
herrn, welcher oftmals gehört hatte, daß Feuerflammen
verborgene Schätze anzeigten, und da er noch manche Ver-
besserungen und Verschönerungen auf seinen Gütern im
Sinne hatte, wozu ihm große Summen gar erwünscht ge-
wesen wären, berieth er sich alsbald mit dem Ortspfar-
rer, welcher in der ganzen Gegend als einer der gelehr-
testen Doktoren der Theologie bekannt war; dieser stimmte
mit dem Ritter überein, daß sich in den Kellergewölben
wohl verborgene Schätze befinden könnten, und da die
Beschließerin, als eine unschuldige und reine Jungfrau
bekannt, welchen die Geister besonders hold zu seyn pfle-
gen, das Licht zuerst erblickt hatte, so meinte der Pfarr-
herr, daß sie vielleicht zu dessen Hebung auserkoren sey;



damit ihr aber dieses möglich werde, sandte der Burgherr einige Arbeiter in den Keller, um vorerst die Oeffnung, woraus das Licht strahlte, zu vergrößern und die Flamme zu entdecken, deren Schein gesehen wurden; doch hatten sie kaum einige Steine von der Wand abgelöst, da verlosch das Licht, und sie blieben in tiefer Finsterniß zurück, so daß sie nur mit schwerer Mühe sich wieder herausstapfen konnten, und dem Ritter mit betrübter Miene meldeten, was sich mit ihnen im Keller zugetragen.

Als bald nachher die Beschließerin in den Keller ging um den Wein zum Mittagsimbiss zu besorgen, sah sie einen viel stärkeren Lichtschein als gewöhnlich, und sie wäre viel lieber zurück gegangen, wenn es ihr nicht der Pfarrherr als Pflicht des christlichen Gehorsams auferlegt hätte, Alles anzuwenden, um den Ursprung dieser unterirdischen Beleuchtung zu erforschen. Sie stellte also ihr Licht auf den Boden, ging gegen die Hinterwand, und siehe! bald stand sie vor einem kleinen Gewölbe, in dem brannten vier große Wachskerzen, je zwei und zwei einander gegenüber gestellt, wie man bei einem Gastmahl den Tisch zu beleuchten pflegt, und rückwärts brannten noch zwei kleinere, gleichwie auf einem Neben- oder Schenkeltisch; aber weder Tafel noch Tisch waren zu sehen, und die Lichter, welche brennend in der Luft zu haften schienen, hatten schwefelartige Flammen. Apollonia tummelte sich mit ihrem Geschäft, und als sie den Wein zum Burgherrn brachte, erzählte sie, was sie gesehen, doch keiner vermochte sich die Vermehrung der Lichter zu erklären.

Wie Apollonia den folgenden Tag in den Keller kam, fand sie selben schier taghell erleuchtet, und in dem Gewölbe, welches ihr diesmal wie eine kleine gothische Kapelle vorkam, brannten dreiunddreißig Lichter in der Ordnung, wie man sie um eine vornehme Leiche zu stellen pflegt, ohne daß sie je noch einen Sarg oder eine Leichenbahre ausnehmen konnte. Dieses neue Gesicht versetzte die Beschließerin in so großes Entsetzen, daß sie alsogleich in das obere Geschoss lief, und sich gar nicht mehr in den Keller begeben wollte; aber der Ritter und sein gelehrter Pfarrherr schlossen aus der Vermehrung und wachsenden Anzahl der Lichter auf ungeheure Schätze, und da jener sich von dem Gewinn derselben im Geiste schon ein Schloß erbaut, daß der Prager Fürstenburg an Größe und Glanz nichts nachgab, so mußte dieser die Gewalt der Kirche anwenden, um Apollonia zu bewegen, daß sie am folgenden Tage wieder in den Keller gehe. Die zitternde Dirne leistete ihrem Seelsorger Folge; aber sie kam nicht wieder, und als endlich mehrere Geistliche aus der Nachbarschaft mit Reliquien und Weihbrunnenkessel ausgerüstet, mit dem Burgherrn selbst und im feierlichen Zug sich in den Keller begaben, fanden sie Apollonia todt und entseelt, ohne daß man doch an ihrem Leibe ein Zeichen sah, auf welche Art sie um das Leben gekommen sey, und weil sie vor ihrem Tode das heilige Sakrament nicht empfangen hatte, wurde sie hinter der Gartenmauer in ein ungeweihtes Erdreich eingegraben; aber in derselben Nacht, als der Wächter die Stunden ausrief, sah er von Weitem einen langen

Zug mit Fackeln einerschreiten, doch wie sich derselbe näherte, konnte er keinen Menschen erblicken, sondern die Fackeln und Lichter schienen sich allein in der Luft fortzubringen, und hinter ihnen kam ein Sarg, dessen Träger ebenfalls unsichtbar waren. Der Zug ging vom Schlosse um die Gartenmauer herum, und von dort gegen die Kirche, wo die Fackeln verschwanden; doch alsbald sah der Wächter die ganze Kirche und die herrschaftliche Gruft erleuchtet, welcher Schein erst mit der Morgenröthe verschwand, und als er sein nächtliches Abenteuer und Gesicht erzählte, sah man wohl ein, daß dieses Geisterwesen mit dem Tode der armen Apollonia noch keineswegs ein Ende genommen, vielmehr der Lichterzug noch andere Personen zur Auffuchung des Schazes zu ermuntern scheine; aber auf dem Schlosse war kein einziger Mensch, welcher es nur gewagt hätte, Wein aus dem Keller zu holen, so daß sich der Burgherr einige Tage mit klarem Quellwasser begnügen mußte, geschweige, an jener gefährlichen Stelle zu graben.

Der Ritter sah sich endlich genöthigt, eine Botschaft in das nahe gelegene Goldbergwerk zu Reichenstein zu senden, um einige dortige Knappen mit dem Versprechen einer reichlichen Belohnung zu diesem Wagniß zu bereiten. Am Morgen waren die Boten abgegangen, und um Mittagszeit sah man die verstorbene Beschließerin in derselben Kleidung, die sie im Leben zu tragen pflegte, ganz geschäftig aus der Speisekammer in die Küche gehen, und ohne ein Wort zu sprechen, an der Kellerthüre verschwinden, so daß dem Ritter selbst alle Lust zum Weintrinken verging, obschon der Schanktisch, wie zu Apollonia's Zeiten, reichlich mit gutem böhmischen Gewächs besetzt war, ohne daß einer von den Knappen gesehen, wer die Weinkrüge dahin gesetzt hatte. Als die Herrschaft Abends um die zehnte Stunde noch beim Nachimbiss saß, öffneten sich die Flügelthüren, und die Beschließerin in einem weißen Totengewande mit schwarzen Schleifen, trat ein, mit frommer Geberde den Rosenkranz betend, ihr folgte derselbe Lichterzug und Todtensarg, von unsichtbaren Händen getragen, wie ihn der Wächter in der vorigen Nacht gesehen, über dem Sarge hing ein Leichentuch mit dem ritterlichen Wappen, und als die Beschließerin zu dem Burgherrn gelangte, hielt sie still und ermahnte den Ritter und sein Gefinde, sie sollten ihr folgen und fleißig nachsuchen, wenn sie einst derjenigen Ruhe genießen wollten, die sie jetzt Andern nicht vergönnten.

Nach diesen Worten bewegte sich der Zug wieder fort, und verschwand durch die Kellerthüre; aber es wagte Niemand dahin nachzufolgen, so gern man sich auch die Ruhe erwerben wollte, deren der Geist Meldung gethan hatte. Am folgenden Morgen erschien die Beschließerin wieder auf dem Schlosse, wandelte unter dessen Bewohnern herum, ohne ein Wort zu sprechen, und ward immer in der Nähe des Kellers zuletzt gesehen.

Am zweiten Tage langten die Bergknappen mit ihren Werkzeugen an, und begaben sich wohlgenuth an ihre Arbeit; aber wie sie die Kellerthüre öffneten, begegnete ih-

nen die Jungfer Lichterzug mit hinabstiegen, so ten zwischen ihr berührt hatte.

Die wacker ihrer Gänge zu ten es vielmehr entfernten, um gruben fleißig n schlagen begonn stießen, welches wohl wußten, e die Kellergewölbe Sie gruben im fen Knochen heu harten Felsgrun sahen sie gar vergrabenen Sc teten dem Burg gefunden hatten

Ritter Puta Erscheinung an zudeuten und b lehrten Pfarrhe sich einstweilen Lager, und als er sich nicht zu das Fenster öffn erleuchtet, und ten sich die Th Gestalten mit L heraus und den herr blieb unbes schon längst v untergegangen v — die Beschließ zen Schleifen tr Leichen, welche gen; aber, obsd Nachtlicht vom ihre Fackeln au der linken Hand leuchtet, und d füllt, der von Ritter war be Muth; doch w ferin anzudeu Apollonia schw eine der folgend Boden dröhnte, ta's Brust, den innere Stimme

„Put! d ein gar ungerer seinen Bruder

wie sich derselbe näherten, sondern die Luft fortzuziehen, dessen Träger ging vom Schlosse von dort gegen die; doch alsbald sah die herrschaftliche Grust der Morgenröthe ver- Abenteuer und Ge- dieses Geisterwesens noch keinerlei ein- terzug noch andere- takes zu ermuntern ein einziger Mensch, aus dem Keller zu ge Tage mit klarem ge, an jener gefahr-

chtigt, eine Botschaft zu Reichenstein zu mit dem Versprechen ein Wagstück zu bere- abgegangen, und bene Beschließerin in zu tragen pflegte, in die Küche gehen, der Kellertüre ver- alle Lust zum Wein- sch, wie zu Apollo- schen Gewächs besetzt un gesehen, wer die die Herrschaft Abends thimbis saß, öffneten eferin in einem wei- Schleifen, trat ein, betend, ihr folgte von unsichtbaren hter in der vorigen ein Leichentuch mit Beschließerin zu dem ermahnte den Rit- folgen und fleißig Ruhe genießen woll- ten.

ch der Zug wieder thüre; aber es wagte in man sich auch die ist Meldung gethan n die Beschließerin er dessen Bewohnern und ward immer in

nen die Jungfrau mit einer Wachsfackel, und der ganze Lichterzug mit der Leiche ging die Treppe herauf, wie sie hinabstiegen, so daß es ihnen vorkam, als gingen sie mitten zwischen ihnen durch, ohne daß sie doch ein Körper berührt hätte.

Die wackern Bergknappen, gewohnt mit den Kobolden ihrer Gänge zu verkehren, blieben ohne Furcht, und hielten es vielmehr für ein gutes Zeichen, daß die Geister sich entfernten, um ihnen Raum zur Arbeit zu lassen. Sie gruben fleißig nach, und hatten kaum in die Erde einzuschlagen begonnen, als sie schon auf einige Todtenknochen stießen, welches sie um so mehr Wunder nahm, da sie wohl wußten, es sey in adelichen Besten nicht der Gebrauch die Kellergewölbe zum Erdbegräbniß zu verwenden. — Sie gruben immer weiter, und als sie einen großen Haufen Knochen hervorgegraben hatten, stießen sie auf den harten Felsgrund, worauf die Burg gebaut war: nun sahen sie gar leicht ein, daß hier an Erwerbung eines vergrabenen Schazes nicht mehr zu denken sey, und stateten dem Burgherrn Bericht ab, welche Kostbarkeiten sie gefunden hatten.

Ritter Puta fing nun an, sich den Lichterzug und die Erscheinung an der Abendtafel auf eine andere Weise auszu- deuten und beschloß am folgenden Tage mit seinem gelehrten Pfarrherrn darüber zu rathschlagen, worauf er sich einstweilen zu Bette begab; aber der Schlaf floh sein Lager, und als er von einer innern Unruhe getrieben, die er sich nicht zu erklären wußte, aus dem Bette stieg und das Fenster öffnete, sah er die Kirche in der Tiefe ganz erleuchtet, und wie die Thurm- und Glocke ein Uhr schlug, öffneten sich die Thürflügel weit und breit — ein Zug weißer Gestalten mit Lichtern in den Händen schwebte langsam heraus und den Berg hinauf gegen das Schloß; der Burgherr blieb unbeweglich, und sah noch starr hinunter, als schon längst wieder aller Lichtschein in der Dunkelheit untergegangen war — da öffnete sich plötzlich sein Gemach — die Beschließerin im weißen Todtenhemde mit schwarzen Schleifen trat ein, und ihr folgte eine ganze Reihe Leichen, welche ihre Häupter unter dem rechten Arme trugen; aber, obchon bei Eröffnung der Thüre des Ritters Nachtlicht vom Zugwind verlöscht war, und die Geister ihre Fackeln ausgethan und gegen den Boden gesenkt, in der linken Hand trugen, so waren sie doch genugsam beleuchtet, und das Gemach mit einem weißen Scheine erfüllt, der von den Häuptern auszugehen schien. Dem Ritter war bei dieser Erscheinung gar nicht wohl zu Muthe; doch wagte er es endlich, seine ehemalige Beschließerin anzureden, und nach ihrem Begehren zu fragen. Apollonia schwieg und schüttelte traurig das Haupt; aber eine der folgenden Leichen ließ ihre Fackel fallen, daß der Boden dröhnte, und legte die kalte Todtenhand auf Puta's Brust, dem es alsobald vorkam, als flüstre ihm eine innere Stimme zu:

„Put! der Bruder deines Ahnherrn Ladislaw, war ein gar ungerechter und grausamer Mann, der, als er seinen Bruder beerbt und diese Burg in Besitz genommen,

seine armen Unterthanen sehr drückte, und vor Allem sich gegen das Frauenvolk gar hart verging. Alle, die Du hier siehst, sind unglückliche Töchter seiner Vasallen, die er unter allerhand falschen Vorpiegelungen auf die Beste lockte, dieselben ihrer Unschuld beraubte, und sobald er ihrer überdrüssig geworden, oder es Eine gewagt hatte, sich seiner Tücke zu widersetzen, auf die grausamste Weise tödtete, und durch seine Helfershelfer im Keller eingraben ließ. Die beklagenswerthe Apollonia, welche Deine Sucht nach Schätzen einem frühen Tode überlieferte, ist ein Abkömmling von einem dieser Schlachtopfer der wilden Lust, und die Ibrigen haben sie heimgeholt, damit kein Flecken Deines Geschlechtes auf Erden bleibe, und weil Du im falschen Wahn ihre Wohnung zerstört, hoffen sie, daß Du ihnen eine andere und schicklichere Ruhestätte auf dem Gottesacker gewähren, und die Beschließerin dort mit ihnen vereinigen werdest.“

Als der Ritter diese Kunde vernommen hatte, zerfloß der ganze Zug in leichtem Nebel, das weiße Licht erlosch, und die Morgendämmerung schien schwach durch die buntbemalten Fensterscheiben herein, aber auf dem Boden des Schlafgemaches lag noch immer die Wachsfackel und bewies dem Ritter, daß ihn kein banger Nachtraum geäfft habe.

Wie die Sonne aufgegangen war, ließ der Burgherr Anstalt treffen, die Gebeine der Unglücklichen aus den Kellergewölben tragen und zur Ruhe gestatten zu lassen. Apollonia's Leiche wurde wieder ausgegraben, und an die Seite jener beigelegt, worauf das Schloß nicht mehr durch Lichtschein und Geisterzüge beunruhigt wurde.

Weilchen = Strauß.

1.

Ein Weilchen.

Ich brachte ihr ein Weilchen,
Das erste, das ich fand;
Sie blickt' es an ein Weilchen,
Dann nahm sie's in die Hand.

Ich bat sie: wie dies Weilchen
Hold lächle mir ihr Blick;
Da sann sie still ein Weilchen,
Dann gab sie mir's zurück.

Ich frug sie ob mein Weilchen
Verlezt die zarte Hand;
Sie zupfte still ein Weilchen,
An ihren Schürzenband.

O Mädchen, nimm dies Weilchen
Für einen holden Blick:

Sie blickt' mich an ein Weilschen,
Dann nahm sie's doch zurück.

2.

Zwei Weilschen.

Zwei Weilschen, ihre Auglein sind
So dunkelblau, zaubrisch dunkel,
Und doch klar wie Sterngefunkel
Am Himmel blinkt so hell und lind.

Zwei Weilschen, ihre Auglein sind
So lieblich erquicklich zu schauen,
Wie Weilschen ersprießen in Auen
Der Blumenflor als Angebind.

Zwei Weilschen, ihre Augen sind,
Doch Schade, daß immer die regen
Sich auch wie die Weilschen bewegen,
So schnell vor jedem — leichten Wind!

3.

Drei Weilschen.

Drei Weilschen blüh' wandelnd am Graben;
Sag' Mädchen, sag', willst Du sie haben;
Zwar ist es gar leicht, sie zu pflücken,
Doch schwer sie zu pfege'n und laben;
Dort bieten sie reines Entzücken:
Der Fuß doch kann leicht sie zerdrücken.

Sag' Mädchen, soll ich sie Dir nennen?
Du wirst sie wohl selbst nicht erkennen,
So lang Du sie hegst, bis versuchend
Nordwinde vom Stengel sie trennen;
Sie blühen im Frühling der Jugend:
Die Einfalt, die Anmuth die Tugend.

4.

Viele Weilschen.

Viele Weilschen blüh'n, erquickt
Vom geperlenden Thau,
Blüh'n und duften, still entzückt
In der stillen Au;
Viele doch, die ich erblickt,
Wurden weiß und grau;
Denn man hat sie nicht gepflückt,
Ober hart und rau;
Viele auch, die sich gebückt,
Sie zu pflücken schlau,
Und sie dann so hart gedrückt —
Wurden selber blaü.

Gedankenfeil = Staub.

Als man unlängst zum Fundamente eines Gebäudes grub, fand man einen Leichnam. „Laßt ihn liegen! rief der misantropische Baumeister, „damit man doch einmal auf einen Menschen bauen könne.“

Einen kleinen Menschen, der unter dem Pantoffel stand, fragte ein Freund, warum er sich nicht einmal als Herr im Hause zeige. „Ich bin meiner Frau nicht gewachsen,“ war die Antwort.

Ein Engländer führte Klage gegen einen Schauspieler, weil derselbe ihn einen ganzen Abend so gemartert habe, daß er fast vor Langweile gestorben wäre. „Haben Sie Entree bezahlt?“ fragte der Richter. „O ja!“ war die Antwort. „Nun denn,“ urtheilte der Richter, so hätten Sie für Ihr Geld weggehen können. „Nur Diejenigen haben sich zu beklagen, welche Freibillet haben, u. ex officio im Theater bleiben müssen.“

Zu den absurdesten Fabelthieren gehören unstreitig die Wasserweibchen. Ein Weib kann nicht im Wasser leben, wo man nicht reden kann.

Verschiedenes.

Die Lederfabrikanten protestiren öffentlich dagegen, daß man die Leipziger Messe wegen des Lederhandels rühme. So schlecht sey für sie noch keine gewesen; ihr Leder sey werthlos gewesen und liegen geblieben; nur für die Schuster sey die Messe gut gewesen.

Der russische Botschafter in Wien ist höchst glücklich; er hat von seinem Kaiser ein St. geschenkt bekommen. Er war Oberkammerherr und ist Oberstkammerherr geworden.

Wenn der Leser einem schwarzen Herrn mit rothen Beinen und einem glänzenden Gefolge begegnet, so ist's der päpstliche Nuntius, Cardinal Cappaccini, der in Deutschland angekommen ist. —

Ein bremer Schiff ist von den Engländern weggenommen worden, weil es Sklavenketten nach Afrika bringen wollte. Ein

Schiff der freien
Der Eigentümer
blren.

Von den du
Lederwürste zu S
5 bereits gestorbe
sind auf dieselbe
behauptet, die W
gemacht worden.

Durch eine
thalerstücke mit d
zahl 1841 gepräg
nig, überall gut

Am 17. M
gen 7 fl. 30 kr.,
fl. 12 kr.

Man fürcht
gen im Holzland
noch nicht dage
derselben in den

Jüngst bra
schen in einer E
den Kleidern an
seinen festern Eb
beigepackte Appa
entzündet.

Das Verfer
Rusland hat ein
und England ein
zung geflüster L

In dem Gr
ter, um hinter d
Weise eine bedeu
dern als dieses n
sen auf den Rüc
endlich recht sau
Der Richter soll



Staub.

amente eines Gebäudes
„Laßt ihn liegen! rief
t man doch einmal auf

unter dem Pantoffel
er sich nicht einmal als
meiner Frau nicht ge-

gegen einen Schauspie-
n Abend so gemartert
estorben wäre. „Haben
ichter. „D ja!“ war
heilte der Richter, so
können. „Nur Dieje-
Freibillet haben, u.
ffen.“

ren gehören unstreitig
kann nicht im Wasser

e n e s.

ffentlich dagegen, daß man
dels rühme. So schlecht
sey werthlos gewesen und
ey die Messe gut gewesen.

en ist höchst glücklich; er
efommen. Er war Ober-
geworden.

Herrn mit rothen Beinen
so ist's der päpstliche
in Deutschland angetom-

agländern weggenommen
ika bringen wollte. Ein

Schiff der freien ehrenwerthen Stadt Bremen, und Sklavenketten!
Der Eigenthümer mußte mir jede Kette 24 Stunden lang anpro-
biren.

Von den durch den Genuß schlecht aufbewahrter Blut- und
Lederwürste zu Samsenbach bei Hall vergifteten 19 Personen sind
5 bereits gestorben. In dem Dorfe Simmetshausen bei Gerabronn
sind auf dieselbe Weise 7 Personen erkrankt und 3 gestorben. Man
behauptet, die Würste wären von dem Fleisch erkrankter Thiere
gemacht worden.

Durch eine Verwechslung des Stempels sind in Berlin Zwei-
thalerstücke mit dem Brustbild des vorigen Königs und der Jahr-
zahl 1841 geprägt worden. Die Thaler werden wie einst der Kö-
nig, überall gut aufgenommen.

Am 17. Mai kostete zu Frankfurt a. M. das Malter Wai-
zen 7 fl. 30 kr., Korn 5 fl. 20 kr., Gerste 4 fl. 15 kr., Haber 3
fl. 12 kr.

Man fürchtet, daß in den Herzogl. Altenburgischen Waldun-
gen im Holzlande die Raube bombyx monacha, dieses Jahr in
noch nicht dagewesener Masse erscheinen müsse. Die Verwüstungen
derselben in den beiden letzten Jahren waren fürchterlich.

Jüngst brach auf einer Anhöhe an der Saale im Weimar-
schen in einer Ebaise mit 4 Personen Feuer aus. Kaum daß von
den Kleidern an Zweien noch etwas erhalten und der Wagen in
seinen festern Theilen noch gerettet werden konnte. Es hatte der mit
beigepackte Apparat zu einem chemischen Geschwindfeuerzeuge sich
entzündet.

Das Verfertigen gefälzter Tuche greift um sich. Auch in
Ausland hat eine Actien-Gesellschaft, wie in Preußen, Oesterreich
und England ein Privilegium erhalten, Maschinen zur Anfertigung
gefälzter Tücher einzuführen.

In dem Großherzogthum Hessen soll ein inquirirender Rich-
ter, um hinter die Wahrheit zu kommen, nicht bloß nach alter
Weise eine bedeutende Anzahl Prügel haben aufzählen lassen, son-
dern als dieses noch nicht half, dem Inquisiten mit glühenden Ei-
sen auf den Rücken zwei lange tiefe Wunden eindrengen, und
endlich recht saure Speisen, aber kein Wasser dazu reichen lassen.
Der Richter soll mit einem Verweis davon gekommen seyn.

(Nürnb. u. Bad. Bl.)

Strohüte. In Wien fragte neulich ein Schuhmacher;
der sich einen neuen Strohhut gekauft hatte, seinen Lehrburschen:
„Nu, wie steht mir der Hut?“ „Prächtig,“ erwiderte jener, „grad
als wenn er dem Meister aus dem Kopf raus gewachsen wäre.“

Die Erscheinung, daß im letzten Winter so viele Branni-
weintrinker starben, will man dem zuschreiben, daß viele Verkäufer
jetzt Vitriol unter den Schnaps thun.

Im Luxemburgischen ist neulich der ganz unzweifelhafte Fall
vorgekommen, daß ein junger Mensch von einem Pferde mit der
Kogkrankheit angesteckt worden ist.

Joseph Bonaparte hat die Erlaubniß erhalten, sich in Ge-
nua niederzulassen und hat ein prächtiges Palais gemietet. Wer
eben zu rechter Zeit spart.

(Untergang des Schiffes „William Brown.“) Aus dem
Briefe eines Nürnbergers, der sich am Bord des Schiffes „die
Stadt Lyon“ befand, das einen Theil der Matrosen des unglück-
lichen Schiffes „Brown“ aufnahm, theilen wir Folgendes mit:
Dieses Schiff war in der Nacht vom 25. April, als es mit einer
Geschwindigkeit von 10 Seemeilen in der Stunde fuhr, auf die-
selbe schwimmende Eismasse gestoßen, deren Länge auf 70 Meilen
geschätzt wurde, aber da die Matrosen das Eis bemerkten, und
sogleich alle Segel einzogen, mit einem heftigen Stoß davon ge-
kommen. Doch hatte es am folgenden Tage noch Mühe, sich
durch die Eismassen hindurch zu winden. Auf demselben bemerkte
man einige Seebunde, die ihrem Tode auf dem nach und nach
schmelzenden Eis entgegen schwammen. Zehn Tage später traf
es auf das Schiff „Ereccent“ (von NewYork nach Havre be-
stimmt.) das die Nothflagge aufgesteckt hatte, und dem Kapitän
wissen ließ, daß es 26 Leute aus einem gesunkenen Schiff gerettet
habe, aber Mangel an Lebensmitteln leide, und daher um Lebens-
mittel oder Uebernahme der Geretteten bäte. Der Kapitän sandte
einige Fässer Fleisch und Zwieback, und nahm 8 der geretteten
Matrosen an Bord. Aus den Aussagen dieser ging hervor, daß
das verunglückte Schiff, welches von Liverpool nach Philadelphia
segeln wollte, Nachts 9 Uhr in das Eis gerieth, ohne daß die
wachhabenden Matrosen es bemerkten, und so stark gegen dasselbe
stieß, daß der Vorterrheil eingestoßen wurde, und es gleich zu sin-
ken begann. Der Kapitän 7 Matrosen und eine Frau retteten sich
in das kleine Boot, und von deren Schicksal ist nichts bekannt.
Acht Matrosen, der Steuermann und 33 Passagiere retteten sich
in großen Boot. 30 Passagiere, die keinen Platz mehr im Boot
fanden, gingen um Mitternacht mit dem Schiff unter. Das gro-
ße Boot trieb 3 Tage im Eise herum, wo das Schiff „Ereccent“
dasselbe gewahr wurde und aufnahm. Leider aber hatten 6 Stun-
den zuvor die Matrosen in der Nacht, um das Boot leichter zu
machen, 14 Passagiere über Bord geworfen, und 2 Mädchen, be-



ren Bruder das Schicksal getroffen, sich in's Meer gestürzt. (Wie wir aus den neuesten französischen Blättern ersehen, sind die acht Matrosen in Havre, da sie darauf beharrten, daß jene abscheuliche Handlung im Interesse der Selbsterhaltung, um das überladene Boot vor dem Untersinken zu bewahren, von ihnen begangen worden sey, wieder in Freiheit gesetzt worden.)

Memmingen. Am 17. Mai, Nachmittags halb 3 Uhr, wurde die Pulvermühle unweit hiesiger Stadt in die Luft gesprengt, ohne daß bis jetzt die Ursache hätte ermittelt werden können. Hierbei wurde der Geschäftsführer, Namens **Margraf**, der Art beschädigt, daß er nach Verfluß von drei Stunden, ungeachtet alle ärztliche Hülfe angewendet wurde, seinen Geist aufgab. Er hinterläßt eine Frau mit acht noch unversorgten Kindern.

(Ehliche Bärtlichkeit.) **Katharina Jones** mußte vor Kurzem in London Bürgschaft stellen, daß sie sich auf drei Monate gegen ihren Mann friedlich verhalten wolle; sie hatte ihm aus Eifersucht einen Kessel kochendes Wasser über den Hals gegossen, während er im Bette lag und schlief.

(Hagelwetter.) Kürzlich war in Marienbad ein so starkes Hagelwetter, wie sich die ältesten Leute der Gegend nicht erinnern können, erlebt zu haben. Es fielen Schlossen, wovon drei Stück 10 Loth wogen. Gegen 1500 Fensterscheiben wurden zertrümmert, alle an der Nordseite.

R ä t h s e l .

Die Mutter, die den Kindern
Das Osterey versteckt,

Zu größerm Glück den Kindern,
Wenn sie es nun entdeckt.

Sie laufen in dem Garten
So emsiglich umher,
Als könnten sie nicht warten,
Bis keins mehr übrig wär',

Sie haben sich verbunden,
Zu bringen all zu Haus,
Was Eins für sich gefunden;
Doch neu beginnt ihr Lauf:

Denn immer neue Schätze
Hat ihnen sie versteckt
An immer neue Plätze
Die Moos und Stein verdeckt.

Doch ist die gute Mutter
Nicht von dem Fehler frei:
Sie nimmt für einen Liebling
Nur allzugern Partei.

Ihm deutet mit dem Finger
Sie heimlich auf den Platz,
Wo sie für ihn versteckte
Den allerbesten Schatz.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Victualien-Preise. In Nagold, am 29. Mai 1841.

Frucht-Preise.						Brod-Taxe.		Fleisch-Taxe.		Allerlei Victualien.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fr.	fr.	fr.	fr.	
Alter Dinkel 1 Schfl.	5	18	5	7	5	—	8	Ochsenfleisch 1 Pfund	0	Rindschmalz 1 Pfund	29
Neuer Dinkel 1 Schfl.	—	—	—	—	—	—	10	Rindfleisch	6	Schweineschmalz — —	18
Kernen	—	—	—	—	—	—	4	Kalbsteisch	7	Butter	17
Haber	4	—	3	52	3	48	10	Hammelfleisch	5	— Lichter gegossene	22
Gersten	6	40	—	—	—	—	1	Schweinefleisch mit Speck	8	— gegossene	23
Müßfrucht	7	44	—	—	—	—	1	Schweinefleisch ohne —	7	Seife	15
Koggen	—	—	—	—	—	—					
Bohnen	—	—	—	—	—	—					
Erbsen	—	—	—	—	—	—					
Wicken	—	—	—	—	—	—					
Weizen	—	—	—	—	—	—					

Unter verantw. Redaktion gedruckt und verlegt von J. W. Wischer.

N r o . 4

A m t l i

O b e r

Mit Beziehung
Erlaß vom 1.
die Entwerfung
Pläne werden
nachstehende vo
des Innern er
zur Kenntniß v
theilt:

Die Aufgab
eine doppelte, n

1) anzugeben,
legenheit die
wohnten die
Regelwidrig
zu entfernen
für unregel
nien zu zieh

2) zu bezeichne
dehnung ein
zu gestatten
Straßen un
bleibender
möchte, da
gehandelt w

Die Reg
nach Ziffer
sind keine a

a) die ung
henden
b) die in
42 §. ab
Stellung
Reihenfo

Die Aufgab
Stellung von Ort
auf die bereit
Gassen und Pl

